



## Mitten drin und doch daneben?

Die Evangelische Jugend Pöng/Markt Schwaben

„Please keep silence! Someone's sleeping“, suchte der Pfarrer die von Discobässen halb tauben Ohren jugendlicher Partybesucher im Gemeindezentrum zu beschwichtigen. Die meinten es nicht böse, aber sie hörten die Bitte kaum. Die Nachbarn der Philippuskirche hatten es deswegen nicht immer ganz leicht mit der Jugend; zeitweise waren Parties so beliebt, dass noch lang in die Nacht hinein Mofas starteten oder Grüppchen laut palavernd durch die Martin-Luther-Straße trotteten. Nicht anders in der Poinger Schulstraße. Obwohl die Parties gewiss nicht das Herzstück der Jugendarbeit waren, beliebt waren sie. Nur eben: die Nachtruhe ... Für eine „Gedenkstunde“ haben sich einige „Oldies“ zusammen gefunden, um sich zu erinnern – und zu schwärmen. „Man hat gespürt, dass sich eine starke Zahl in den 90ern gemeinsam verantwortlich fühlte“, zieht Ruth später eine Summe. „Da wuchs so etwas wie ein großer Freundeskreis“, erinnert sich Klaus. „Irgendwo muss noch die hölzerne Tafel sein, wo sich in der Art eines Familienstammbaums ein paar Dutzend junge Leute verewigt haben. „Da fehlen aber immer noch viele“, wirft jemand dazwischen; „o.k. wir bräuchten eine Ehrentafel des ‚Unknown Youth Workers‘.“



Bootfahren bei der Frankreich-Freizeit

### Freizeiten als Highlights

„Für mich waren die Freizeiten die absoluten Highlights“, weiß Christian. Den Anfang machten die Konfi-Freizeiten: Mühlendorf, Burghausen, Pleiskirchen, Walchensee, Stephanskirchen, Waldkraiburg und immer wieder Niklasreuth. Da reisten Jugendleiter mit und turnten die Konfis an, sich später als Gruppe weiter zu treffen. Eine Paddeltour auf der Altmühl gab dann oft den Auftakt.

„Bei mir war es das Jugendlager in



Stefani Kling, Pöng, Kirchenvorsteherin

*Ich wünsche der Gemeinde, dass sie für Jugendliche und junge Erwachsene ein Forum zum Gedankenaustausch bieten kann, sodass auch diese Generation, die in vielen Gemeinden eine so große Lücke hinterlässt, sich in der Kirche beheimatet fühlt.*

Königsdorf, das Sabine organisiert hatte“, kramt einer 15 Jahre zurück. Dann ging es Schlag auf Schlag, in allen Schulferien: Norwegen, Ungarn, Frankreich, gleich vier Mal Segeltörn in Holland, Mecklenburg, Italien, Schottland, wieder Frankreich, Norwegen usw. Bis Stephan schließlich mit der katholischen Jugend anbandelte und zuletzt eine ökumenische Riesenhorde nach Spanien lockte. Von Silvester-, Faschings-, Pfingst- und Mitarbeiterfreizeiten ganz zu schweigen.

Raumanstrich und Tanzabende  
Zum x-ten Mal wurde der Jugendraum umgestrichen, Kicker wurden aufgestellt, der Partykeller hieß auf einmal „Crazy Chair“, später „What's up“, als Bernhard und Christoph die Sache in die Hand nahmen; nur die Kinostühle überlebten, die Mischea einst vom aufgelassenen Schwabener Lichtspieltheater mit Dirks Hilfe angeschleppt hatte. Und das Schwartenholz an Decke und Wänden. Klaus mixte Cocktails in krätzig-schönen Regenbogenfarben an der Theke. Und



Kickern im Jugendraum

nach Jahr und Tag kam man endlich wieder bei der braven „Teestube“ an. Das alles lief ohne Profis – und doch nie aus dem Ruder. Es wuchsen einfach immer wieder Aktivisten nach. Aber der Jugendausschuss drängelte, verlangte hauptamtliche Verstärkung. Da kam der Kirchenvorstand auf das ABM-Modell. Lissi war die erste, dann Sabine, bis Berit einstieg und zum Beispiel die „Pffiffigen Willis“ erfand und ein Pfingstzeltlager mangels Schwimmflossen abbrechen musste. Und bis schließlich Ruth die Stafette nahm. „Aber die ist ja zum Glück noch da.“

Erstaunlich war der enorme Zusammenhalt zwischen den Schwabenern und den Poingern. Die Poinger waren bald in der Vorhand und drehten das Firmenschild um: „Evangelische Jugend Poing/Markt Schwaben“ hieß es jetzt. Die „Große Jugend“ und die „Kleine Jugend“ traf sich in der Schulstraße. „Da gab es einfach

Andreas Huber, Markt Schwaben, Kirchenvorsteher

*Ich wünsche mir, dass die Kirche ihre Aufmerksamkeit noch mehr der Jugend und der Jugendarbeit schenken wird. Der Jugend gehört die Zukunft und nur durch sie kann ein Bestehen (in der jetzigen, oder ähnlichen Form) der Kirchengemeinde und der Kirche gesichert werden.*



jede Menge Freiheiten", erklären die Erinnerer das Geheimnis, „wo Freiheit ist, da rührt sich was.“ Und es gab keine Treppen, ein wichtiger Umstand für die langjährige Zusammenarbeit mit der Offenen Behinderten Arbeit (OBA), wie Geli erzählt. Dafür liefen spektakuläre Großaktionen in Markt Schwaben: Gigantische Parties im Widmannsaaal mit 200 Gästen, ein Jugendfestival mit den Forstinningern. Und natürlich die zehn glorreichen Tanzabende im Pfarrheim. „Noch heute quatschen mich Leute auf der Straße an, ob nicht mal wieder was geht“, berichtet Klaus. Mit Recht sind die Vortänzer stolz. Denn abgesehen vom Fasching waren die Tanzabende damals das einzige gepflegte gesellschaftliche Tanzereignis in Markt Schwaben. Bis zu hundert ehrbare Leute warfen sich in Schale, räumten das erlesene, hausgemachte Büfett ab und freuten sich über die Einlage der Rock'n Roll-Artisten.

#### Osternachtwache und Christrosenaktion

Da war die Jugend wirklich „mitten drin“ in der Erwachsenengemeinde. Ansonsten hatten die Erwachsenen wohl oft den Eindruck, die Jugend sei „ganz schön daneben“, vor allem was das typisch kirchliche Geschäft anging. Aber es gab ab und an auch eigene Jugendgottesdienste. Seiner Zeit hatte Wolfgang Rude sogar eine flotte Band zusammen gestellt mit Maxi als Drummer und Gitarren-Niki. Doch war das den Erwachsenen gleich wieder zu laut. Dann kamen von Taizé inspirierte stillere Feiern. Und die große Tradition der Osternachtwache, die „Nacht der Nächte“ mit Abendmahlsbrotbacken und Fußwaschung und von den Vikaren gestalteter Liturgie.

Übrigens: Vor zehn Jahren gab es schon mal eine Renovierung der Philippuskirche. Thomas hatte die Idee, die Kirche zum Geburtstag zu weißeln. Jede Menge Leute turnten auf Leitern an den Wänden und Robert hätte sich dabei fast den Hals gebrochen. Da war sogar der Kirchenvorstand des Lobes voll. Und die Älteren erinnerten sich, dass auch vor 50 Jahren die Jugend dabei war, als die Kirche gebaut wurde.

Alles hat seine Zeit, die Christrosenaktion zum Beispiel. Oder die Fahrten zum Friedensdorf in Oberhausen, der Münchner Kirchentag und das Taizé-Treffen. Die Krankenbesuche bei Martin und der Jugendchor. „Aber es kommen Junge nach, und die bringen neue Ideen. Und begeistern sich für Tansania. Und übernehmen Verantwortung und erobern Sitz und Stimme im KV. Hoffentlich.“

Apropos Kirchenvorstand: Unvergessen ist das Engagement von Christa Schlotthauer. Nicht dass der KV die Jungen vernachlässigt hätte! Aber als Christa völlig überraschend starb, war das auch ein Schlag für die Jugend, die eine wichtige Fürsprecherin im KV verloren hatte. Gibt's Ehrenmitglieder bei der Jugend? Christa war's: mitten drin und nie daneben.

*Friedrich Eras*

## Kinder in die erste Reihe

Interview mit Philipp, der Kirchenmaus

*Ich muss zugeben, eine Maus habe ich überhaupt noch nie interviewt! Sie sind also Philipp Kirchenmaus und Sie gehören, wenn ich richtig informiert bin, zum Personal?*

Also, ich bin vor allem zu meinem eigenen Vergnügen hier. Ich freue mich über mein schönes, und jetzt grandios herausgeputztes Zuhause, die Philippuskirche. Und ich bin gerne in der Nähe der vielen lustigen und traurigen, dicken und dünnen, großen und kleinen Menschen, die in der Kirche und im Gemeindezentrum ein und aus gehen, um mich, unsere Pfarrerinnen und Pfarrer und den lieben Gott zu besuchen.



Kinderrunde beim Zeltlager

*Soweit ich weiß, arbeiten Sie vor allem mit den Kindern zusammen?*

Es ist eher so, dass die Kinder mich einfach schneller sehen als die Erwachsenen und sehr gerne mit mir kichern. Außerdem erzählen sie mir viele interessante Sachen- und hören mir zu.

*Was haben Sie denn den Kindern alles mitzuteilen?*

Alles, was ich mit meinem Freund Peter erlebe. Damit ich das selbst nicht vergesse, schreibe ich manches in der „Kirchenmaus“ auf, in meiner eigenen kleinen Zeitung, die ich persönlich oder durch viele Boten (wie Frau Bickhardt und Blechschmidt, Frau Groß und Kohn, Frau Unger und Wickenhäuser) zu den Kindern in die Schule bringen lasse. Und Frau Töpfer, die sich Geburtstage besser merken kann, schickt für mich Geburtstagsbriefe los.

*„Die Kirchenmaus“, die habe ich auch schon mal gelesen.*

Dann wissen Sie ja, was Kinder in der Philippus- und natürlich auch in der Christuskirche alles machen können.

Claudia Kohn, Forstern, Kirchenvorsteherin

*Ich wünsche mir, dass sich immer wieder Jugendliche für das Gemeindeleben und später für die Gemeindegarbeit interessieren und so Impulse aus allen Altersschichten zusammenfließen und das Bild der Gemeinde prägen.*





*Kleinkindergottesdienst, Poing*

*Genau. Aber können Sie das für alle noch mal kurz erzählen?*

Natürlich. Zuerst: die Kinder feiern mit ihren Mamas und Papas Kleinkinder- oder Familiengottesdienste, und teilen wie die Großen zusammen Brot und Wein, sie treffen sich dort, bevor sie mit ein oder zwei meist jungen und sehr hübschen Damen zum Kindergottesdienst gehen, sie stehen im Winter oft dick eingepackt vor dem Altar, um für das Krippenspiel zu proben. Und manchmal kommen sie auch zu einem Konzert, oder machen da selbst Musik.

*Und was passiert um die Kirche?*

Das kommt jetzt darauf an, ob näher oder weiter um die Kirche. Näher an der Kirche können die Kinder traumhaft schön im Kinderchor mit Frau Iwainski singen, sie treffen sich gerne im Keller, zum Spielen und Basteln, eigentlich schon immer, viele Jahre lang mit Frau Bräu, sie toben durch den Saal oder sitzen aufmerksam in der Kinderkirche.

*Was meinen Sie, gefällt den Kindern besonders?*

Feiern finden sie immer sehr schön. Ganz viele kommen zu den Gemeindefesten, wo ich ja auch wie die Kirche im Markt Schwaben Geburtstag habe. An Fasching steigen sie sich oft aus Versehen auf die Füße, weil so viele Kinder da sind.

Meine Nacht, die „Philippus“-Nacht ist immer ausgebucht, da bin ich sehr glücklich. Ein Mädchen, die Pia, hat einmal einen Kuchen für mich gebacken, der genauso aussah wie ich, nur größer. Das war toll. Wegen mir könnten die Kinder immer hier übernachten- aber dann kämen die Jugendlichen, die mit den Kindern spielen, für sie grillen oder mit ihnen auf Nachtwanderung gehen, gar nicht mehr zum Schlafen.

Wollen Sie noch wissen, was es noch weiter um die Kirche für die Kinder gibt?

*Unbedingt!*

Einmal im Jahr ist das Pfarrheim für die Kinder reserviert- für Katholische und Evangelische und die Mamas und Jugendlichen, die mithelfen, damit die Kinderbibelwoche gelingt. Die gibt es schon seit ungefähr genau 26 Jahren, das ist fantastisch!

Und weil die KiBiWo so toll ist, hat sie sich vervielfacht. D.h. jetzt gibt es nicht nur in Markt Schwaben und Poing eine KiBiWo, sondern auch in Anzing und in Forstinning. Und wir dürfen dort die Pfarrheime belagern.

Außerdem sind die Kinder und ihre Eltern sehr reiselustig. Sie fahren auf Familienwochenenden und kommen voller Freude zurück.

Noch etwas weiter von der Kirche weg liegt Plößberg.

In den Pfingstferien gehen die Kinder ohne Mama und Papa auf Reisen. Sie steigen in den Bus zum Kinderzeltlager ein. Dort treffen sich über hundert Kinder, auch aus anderen Kirchengemeinden! Manche waren als Kinder dabei und sind inzwischen als Leiter dort. Das ist grandios!

*Fahren Sie selbst auch mit nach Plößberg?*

Nein, in dieser Woche besuche ich immer Chrissi, die Kirchenmaus in Poing. Oder gehe ich mit Willy Eis essen. Dann erzählt er mir von den Kleinkindergottesdiensten und seinen Erlebnissen in den Kindergärten. Manchmal ist auch Emil von den KiBi-Wos dabei. Oder ich denke an Tresanti, wo einige Kinder ihre Eltern in den Urlaub mitnehmen, sich den Bauch voll schlagen und es sich richtig gut gehen lassen.

Aber nach Tansania durfte ich einmal mit. Ich war ganz aufgeregt- und hatte mit den Kindern in Palangavanu genauso viel Spaß wie mit den Kindern hier.

*Gibt es auch etwas, was Ihnen nicht so gut gefällt?*

Manchmal erschrecken mich die Kinder, sie spielen Katze mit mir. Huu! Gut dass ich alle Verstecke in und um die Philippuskirche dann doch am besten kenne!



Philipp Kirchenmaus in Palangavanu

*Was wünschen Sie den Kindern?*

Eigentlich dass ich viel flinkere Beine hätte- um auch mal die Kinder in Ottenhofen zu besuchen, in Forstinning und Anzing, Gelting, Pliening und Neufinsing. Aber das kriege ich leider nicht hin. So wünsche ich ihnen, dass sie genauso gerne hierher kommen wie ich!

Ruth Künzel